

-> drucken

Psychiatrie wird Dauerlösung

B ad cannstatt: Bürgermeister Murawski informiert über Nutzungsänderungen am Krankenhaus Bad Cannstatt



Ende des kommenden Jahres soll der 63,5 Millionen Euro teure Neubau am Krankenhaus Bad Cannstatt fertig sein. Foto: Nagel

Ende 2011 soll das Zentrum für Seelische Gesundheit (ZSG), das im Augenblick am Krankenhaus Bad Cannstatt (KBC) für 63,5 Millionen Euro gebaut wird, fertig sein. Doch jetzt droht Ärger. Denn im Gegensatz zum Gemeinderatsbeschluss soll die Psychiatrie nun doch eine Dauerlösung werden. Am kommenden Dienstag steht Bürgermeister Klaus-Peter Murawski Anwohnern und Bezirksbeirat in einer Sondersitzung Rede und Antwort im KBC-Casino.

Von Uli Nagel

Das Klinikum Stuttgart wird bereits seit einigen Jahren im großen Stil umstrukturiert. Die bislang vier Standorte zentralisieren sich künftig auf Stuttgart-Mitte am Katharinenhospital und am Krankenhaus Bad Cannstatt. Das Olga- und das Bürgerhospital werden aufgelöst. Die Folge: Etliche Disziplinen mussten neu verteilt werden. Vor allem die Unterbringung der Psychiatrie (bisher Bürgerhospital) sorgte anfangs für heftige Diskussionen in Bad Cannstatt. Vor allem aus Reihen der CDU wurden Bedenken geäußert. Hinzu kamen noch Befürchtungen der Anwohner wegen Mehrverkehr. Unterm Strich wurde die erste Verwaltungsvorlage vom Bezirksbeirat abgelehnt. Das war 2006.

Wir informieren Sie, sobald es zu diesem Thema Neues gibt!

Informieren| Einloggen| Registrieren

Nur wenige Woche später gab das Bürgergremium jedoch grünes Licht: Mit ausschlaggebend war auch das erneute Versprechen von Klaus-Peter Murawski, dass die Psychiatrie nur eine Interimslösung bleibe. Denn sobald am Standort Katharinenhospital die dafür vorgesehenen Räume fertig sind, soll dort das ZSG einziehen. Am KBC wäre dann Platz für die geplante Altersmedizin.

Knapp vier Jahre später scheinen die Pläne der Krankenhausverwaltung jedoch Makulatur. In einer nicht-öffentlichen Sitzung hat Klaus-Peter Murawski jedenfalls den Bezirksbeirat darüber informiert, dass aus der Interims- wohl eine Dauerlösung werden muss. Der Grund: Die Fördermittel für den Neubau in Höhe von 40 Millionen Euro werden erst dann fließen, wenn der Dauernutzer eingezogen ist. „Die Bezuschussung durch das Land ist eine komplexe und komplizierte Geschichte“, betont Murawski. Die Vorwürfe des Wortbruchs, die jetzt von Seiten der Cannstatter Kommunalpolitik erhoben wurden, wies er allerdings vehement zurück. „Wir haben weder den Gemeinderat, noch den Bezirksbeirat getäuscht.“

Er sei bei dem Gespräch mit Sozialministerin Monika Stolz, die an die Fördermittel plötzlich „gewisse Bedingungen“ knüpft, genauso überrascht gewesen, wie Oberbürgermeister Wolfgang Schuster.

Denn 2007 habe das Sozialministerium noch betont, dass es - unabhängig vom Standort für das ZSG - keine Trennung des Fördervorhabens zwischen dem KBC und möglichen anderen Standorten des Klinikums gibt. Damals wurde eine Förderung im Jahr 2015 in Aussicht gestellt und 2009 bestätigt. Umso erstaunter waren OB

Schuster und sein Krankenhausbürgermeister am 11. Oktober, als Monika Stolz ihnen erklärte, dass das Sozialministerium für Interimsmaßnahmen keinen Zuschuss mehr gewährt. Eine Förderung an einem endgültigen Standort wäre allerdings in einer finanziellen Größenordnung dieses Projekts im Jahre 2012 denkbar.

Angesichts der Tatsache, dass nach den bisherigen Planungen der Stadt die 40 Millionen Euro frühestens 2020 fließen würden und die Stadt eine Zinsbelastung in Millionenhöhe tragen müsste, zog Schuster die Notbremse. Statt eines Wechsels 2015 ans Katharinenhospital soll das ZSG zu einer Dauerlösung am Standort Bad Cannstatt werden.

„Ich werde den ganzen Sachverhalt und die Hintergründe am kommenden Dienstag natürlich gegenüber dem Bezirksbeirat und den Anwohnern detailliert erläutern“, so Murawski. Vieles könne er sogar schriftlich belegen. Entsprechende Infoblätter für die Veranstaltung im KBC-Casino (19 Uhr) seien in dem angrenzenden Wohngebiet bereits verteilt worden. Was den Krankenhausbürgermeister bei der ganzen Debatte rund um die Psychiatrie jedoch von Anfang „auf die Palme“ gebracht habe: „Die Stigmatisierung von psychisch kranken Menschen.“ Und darüber sollten sich die Kritiker einmal Gedanken machen.

Artikel vom 04.12.2010 © Eßlinger Zeitung

 |  | 

[Empfehlen](#)

[Registrieren](#), um die Empfehlungen deiner Freunde sehen zu können.



Aktuelle Nachrichten aus der Region jeden Morgen im Briefkasten.
14 Tage kostenlos die Eßlinger Zeitung testen.